

DAS «ALTE SPITTEL» IN VISP VS

# Die Burgergemeinde hat wieder eine feste Bleibe

2016 erwarb die Burgergemeinde Visp das «Alte Spittel». Danach sanierte das Büro Vomsattel Wagner Architekten dieses Gebäude aus dem 16. Jahrhundert und richtete im oberen Teil Büros ein. Seit April 2018 residiert dort die Burgergemeinde und hat damit nach über achtzig Jahren wieder eine feste Bleibe im Ort. Marco Guetg, Journalist, Zürich

In den Annalen der Stadt Visp muss man viele Jahre zurückblättern, um zu erfahren, dass einst Landeshauptmann Johannes In-Albon beim «Blauen Stein» ein Gebäude erstellen liess. Das war 1584, mitten in den Reformationswirren. Es steht an leicht erhöhter Lage in der Visper Altstadt, trägt auf dem obersten Halbgeschoss ein Walmdach.

Die nächste für das Haus relevante Marke taucht im Jahr 1751 auf, als Landeshauptmann Franz Joseph Burgener eine alte Stiftung, die zum Ziel hatte, bedürftigen Pilgern kostenlos Unterkunft zu bieten, wiederbelebte. Burgener kaufte die Liegenschaft und baute sie zum Spital für kranke und bedürftige Pilger um. Seither

steht dort das «Alte Spittel», das seine Funktion bis 1965 behielt. Als die Burgergemeinde das «Alte Spittel» 2016 von der Familienstiftung Burgener und dem Rektorat des Bistums Sitten für respektabel günstige 250 000 Franken erwarb, hausten im dritten Obergeschoss und dem Mezzanin die Jugendarbeitsstelle Visp und das Jugendkulturhaus, im Keller traf sich der lokale Turnverein, während im mittleren Geschoss die Stelle für Migration eingemietet war.

## Fingerspitzengefühl gefragt

Die neue Besitzerin hatte klare Vorstellungen, wie sie ihre historische Preziose am Westrand der Altstadt nutzen möchte. Im

obersten Bereich sollten neu ihre Büros sowie ein Sitzungszimmer entstehen. Der Jugendarbeitsstelle Visp und dem Jugendkulturhaus wies sie die Räume im ersten und zweiten Stock zu und eine Disco im Keller. An diesen Vorgaben hatte sich das Visper Büro Vomsattel Wagner Architekten zu orientieren – notabene an einem historisch gewachsenen Ort und bei einem als regional schützenswert qualifizierten Objekt. Dieser Brückenschlag «zwischen dem denkmalpflegerischen Erbe und zeitgenössischer Architektur» (Architektin Rita Wagner in einem Objektbescrieb) verlangte einiges Fingerspitzengefühl. Dieses haben Rita Wagner und Gerold Vomsattel bewiesen. Im Kern ging es um



*Das «Alte Spittel» an leicht erhöhter Lage in der Visper Altstadt*

*L'ancien «Spittel» sur un léger promontoire de la vieille ville de Viège*

die Sanierung des «Alten Spittels» mit dem Ziel, den Charakter des 1584 erstellten Gebäudes zu bewahren. Der denkmalpflegerische Grundsatz lautete demnach: Die Hülle des Hauses und die Raumstruktur sind nach Möglichkeit zu erhalten. Ein Blick auf die Fassaden zeigt, dass nur der Anstrich frisch ist. Der Rest blieb, wie er war – bis hin zum Holzbalkon an der Westfassade, der auf Wunsch der kantonalen Denkmalpflege erneuert wurde und hoch oben auskragt, wie er es früher tat. Um den Baukörper möglichst nicht zu verändern, erfolgte auch die Wärmedämmung des Mauerwerks über die Innenwände. Der einzige Eingriff in der Aussenhülle ist von aussen allerdings nicht zu sehen: ein neues Dachfenster, das die Büroräume der Burgergemeinde mit mehr Tageslicht erhellt.

### Oben und unten

Eine Knacknuss war die Dachkonstruktion. Die Balken waren von einem Brand verkohlt. Der Denkmalpfleger wollte sie erhalten, der Statiker verwarf die Hände. «Aus ästhetischen wie letztlich auch aus Kostengründen», sagt Architektin Rita Wagner, «wurde schliesslich in kniffliger Feinarbeit ein neues Dach auf die Mauerkrone gesetzt». Deutlich sichtbar wird die gestalterische Handschrift der Architekten im dritten Obergeschoss und bei der Galerie. Die Büroräume sind hell und einladend. Hier zeigt ihr ausgetüfteltes Lichtkonzept seine Wirkung. Die Materialien sind einheitlich und nehmen Rücksicht auf den Bestand. Die Architekten haben mit Lärchenholz gearbeitet, nicht rustikal, sondern modern interpretierend. Die Böden sind mit quer verlaufenden Lärchenböden gefertigt und strukturieren den überlangen Raum. Auch Decke und Brüstung der Galerie sind mit Lärchenholz ausgeschlagen, während weisse Gipsplatten die Wände und das Schrägdach verkleiden. Ein Stoffvorhang dient als Abtrennung der Büros vom Sitzungsraum und zaubert einen Hauch Wohnlichkeit in die Arbeitswelt. Die Möbel sind modern, schlicht und funktional. An einer Wand lädt eine kleine Küche zum Kaffee oder Imbiss. Im Obergeschoss wird deutlich: Hier konnten sich die Architekten gestalterisch etwas vom engen Korsett befreien – wie auch im nahen Treppenhaus, wo sich eine neue Stahltrappe hoch zum Archivraum windet und in auffallendem



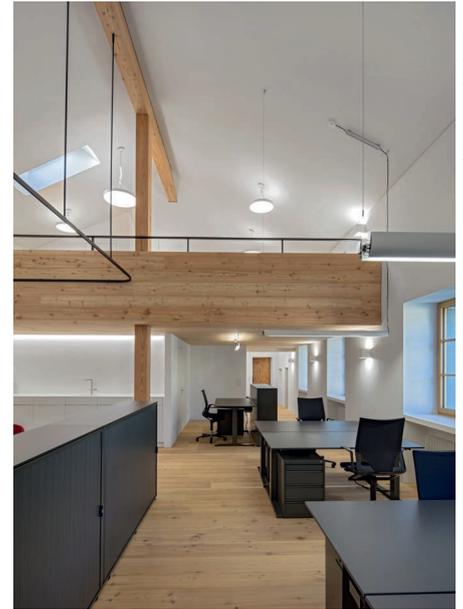
*Die neue Stahltrappe im Obergeschoss steht im Kontrast zu den alten Granitstufen.*

*Le nouvel escalier en acier, à l'étage supérieur, contraste avec les anciennes marches de granit.*

Kontrast steht zu den alten und ungeschichteten Granitplatten, die vor Generationen als Steighilfe in die Wand gehauen worden sind.

Steigt man aus diesen luftig-hellen Büroräumen hinunter in die mittleren zwei Stockwerke und hinunter in die Keller-Disco, nehmen die Interventionen ab und die Originalsubstanz sichtbar zu. Hier genügt der Pinselstrich. Im Disco-Schummer tauchen die Konturen alter Bruchsteine auf. Neu sind die geschlechtergetrennten WCs, eine Küche und eine Konzession: Die Feuerpolizei verlangte eine neue Türe. Was tun? Die alte als Folie auf die neue kleben? Nein. Sie wurde durch eine normgerechte Massivtüre ersetzt und die alte als Gedenkstück in den Keller gestellt. Das Originale durchs Band zu zelebrieren ist eben nicht immer die ehrlichste Antwort.

Oben und unten – diese Dualität hat durchaus eine tiefere Bedeutung. Oben präsentiert sich die Burgergemeinde ihren Bürgern in neu gestalteten Räumen, unten und in wenig veränderten Räumen liegt das Reich der 13- bis 18-Jährigen. Hier darf die Jugend ihren Groove hineintragen und ausleben – unter einer Bedingung, und die kommt von oben: Wo Wände mit Originalsubstanz frisch gestrichen wurden, sind neue Graffiti tabu.



*Grosszügig und hell präsentieren sich die neu gestalteten Büroräume im Dachgeschoss.*

*Les nouveaux bureaux aménagés dans les combles sont généreux et clairs.*

### L'ANCIEN «SPITTEL» DE VIÈGE

Construit en 1584 par J. In-Albon dans la vieille ville de Viège, le bâtiment a été transformé en 1751 par F. J. Burgener en une fondation accueillant les pèlerins, puis en un hôpital, fonction qu'il a conservée jusqu'en 1965. La commune de Viège l'a racheté à la fondation Burgener et au Diocèse de Sion pour 250 000 francs. Elle souhaitait installer dans ce bâtiment historique protégé des bureaux et une salle de réunion aux étages supérieurs, le centre de la jeunesse au premier et deuxième étage et une discothèque à la cave. Le bureau d'architecture Vomsattel Wagner de Viège a intégré ses exigences: il a préservé l'enveloppe et l'agencement structurel en se contentant de repeindre l'extérieur du bâtiment. Il a restauré le balcon en bois sur la façade ouest selon les indications de la conservation du patrimoine. Le toit a dû être refait car l'ancien avait été incendié. Les bureaux du troisième étage sont très clairs avec des parquets et des meubles en bois de mélèze et des panneaux de plâtre blanc pour habiller les murs et le toit mansardé. La cage d'escalier a été prolongée par des marches en acier qui montent aux archives. Les interventions sont minimales quand on se dirige vers les étages inférieurs. La police du feu a exigé l'installation d'une nouvelle porte d'entrée.